asipa.ch



Ein pastoraler Impuls für die Schweiz aus den Kirchen Asiens

## Liebe Leserin, lieber Leser

Die Sozialgestalt der katholischen Kirche ist im Umbruch. Daran gibt es keinen Zweifel. Dem Reformstau will z.B. eine akademische Initiative auf die Beine helfen. Es gibt aber auch Versuche, das Zerbrochene restaurativ kitten zu wollen (Wird hier nicht auch die Chance vertan, Neuem Platz einzuräumen?). Auffallend erfreulich ist, dass in einigen Kommentaren und Analysen zur aktuellen kirchlichen Situation immer wieder auf «AsIPA» und «Kleine Christliche Gemeinschaften» als Weg in die Zukunft hingewiesen wird. Gerade auch in Kontexten, wo es auf den ersten Blick nicht zu erwarten ist.

Wie dieser Weg aussehen kann, möchten wir Ihnen an zwei Beispielen aus der Schweiz illustrieren: Frauen und Männer aus einem Pastoralraum treffen sich regelmässig, stellen das Wort Gottes in ihre Mitte und (er)leben so eine neue Gestalt von Kirche. Nicht die Anzahl zählt, sondern das Wirken Gottes mitten unter ihnen.

Der Tamilen-Seelsorger Father Dalima sorgt sich um die in der Schweiz lebenden Tamilen: Seine Pfarrei ist die Deutschschweiz. Schon vor vielen Jahren hat seine Heimatdiözese auf das Bibelteilen in «basic christian communities» gesetzt. Die Gläubigen aus Sri Lanka sind also damit vertraut, keine versorgte Gemeinde zu sein, sondern Gemeinde, die um sich sorgt; das Gemeinschaftsleben liegt in den verantwortungsvollen Händen vieler Frauen und Männer, die sich regelmässig um das Wort Gottes sammeln.

Es sind zwei Beispiele, die in den schwierigen Zeiten des Umbruchs Mut machen. Es sind «good news», frohe Botschaft, die den Blick weiten und hoffen lassen.

Siegfried Ostermann

## Kirche am Stromnetz der Bibel

Seit Oktober 2010 sind die fünf solothurnischen Pfarreien Egerkingen, Härkingen, Fulenbach, Neuendorf und Oberbuchsiten in der Projektphase der Pastoralraumbildung. In einer Zeit, in der viele Pfarreien krampfhaft aufrechtzuerhalten versuchen, was schon seit geraumer Zeit am Verdunsten ist, braucht es neue Visionen, die das Wesentliche des Kirche-Seins wieder in den Blick nehmen. «Den Glauben ins Spiel bringen», so bringt es der Pastorale Entwicklungsplan des Bistums Basel auf den Punkt.

Seit Anfang 2011 haben sich ca. 15 Frauen und Männer aus den 5 Pfarreien regelmässig zusammengefunden, um dem Wesentlichen Raum zu geben. Sie haben keinen bestimmten Auftrag. Sie müssen kein Apéro organisieren, keine Andacht planen, keine neuen Strategien entwickeln. Sie lesen ganz einfach gemeinsam das Wort Gottes, lassen die Worte der Bibel wirken, lauschen in die Stille, tauschen aus, was in ihnen anklingt, fragen sich gemeinsam, was zu tun ist und in all dem vertrauen sie auf die lebendige Gegenwart Jesu Christi.

## Gemeinsam im Geist Christi hören und handeln

Seit ich vor ungefähr 7 Jahren das erste Mal mit Asipa und der 7-Schritt-Methode in Berührung kam, ist in mir von Jahr zu Jahr die Überzeugung gewachsen, dass Kirche-Sein eigentlich etwas sehr Einfaches und absolut im Leben Geerdetes ist. Kirche ist dort, wo Menschen sich gemeinsam dem Wort Gottes zu öffnen versuchen und ihr Leben am Stromnetz dieser Frohbotschaft anschliessen. Kirche sein heisst gemeinsam im Geist Christi hören und handeln.

15 Frauen und Männer von 5000 Katholiken? Nicht gerade ein berauschender Erfolg, könnte man lamentieren. Doch auch hier gilt, wo zwei oder drei in Seinem Namen beisammen sind, da ist Jesus Christus, «die Kraft Gottes», mitten unter ihnen.

Adrian Wicki, Gemeindeleiter in Härkingen

www.asipa.ch

## Basic Christian Communities – in Sri Lanka und in der Schweiz

Father Anthonithas Dalima Christopar ist Seelsorger für die ca. 6000 katholischen Christinnen und Christen aus Sri Lanka in der Schweiz. Er ist das zweite Jahr in der Schweiz und bringt seine Erfahrung als Verantwortlicher für die «basic christian communities» in seinem Heimatbistum mit.

Mit einigen Auszügen aus einem Gespräch mit Father Dalima stellen wir Ihnen seine Arbeit in Sri Lanka und hier in der Schweiz vor:

Welche Erfahrungen haben Sie mit «basic christian communities» in Sri Lanka gemacht?

Während sechs Jahren war ich in meiner Heimatbistum in Sri Lanka für die BCC (basic christian communities) verantwortlich. Die Bischofskonferenz hatte sich entschieden, diesem Seelsorge-Modell eine hohe Priorität einzuräumen. Schon kurz nach der Einführung dieses Seelsorge-Modells haben die Gemeinschaften viele Aktivitäten entwickelt, obwohl dies wegen des Krieges sehr schwierig war. So haben sich die Gläubigen z.B. zu Hause zum gemeinsamen Gebet getroffen.

Sehr viele Frauen und Männer haben sich begeistern lassen und sind nun freiwillig als Animatorinnen und Animatoren tätig. Der Höhepunkt des Jahres für die BCC ist der Dreifaltigkeitssonntag: Es ist ein richtiges Fest, bei dem alle zusammen kommen, miteinander feiern, sich austauschen und auch voneinander lernen.

Sehr viele junge Leute kommen zu den Treffen der BCC. Es gibt auch Kindergruppen und Frauen haben sich in «women fellowship groups» zusammengetan.

Gibt es konkrete Initiativen, die von den «basic christian communities» ausgehen?

Die basic christian communities haben – zusammen mit den Bischöfen – die Friedensverhandlungen zwischen den verfeindeten Parteien Sri Lankas initiiert. Auf eine Initiative dieser Gruppen gehen auch die Marktstände am Weltmissionssonntag zurück. Das an den Ständen gesammelte Geld kommt der Weltkirche zugute. Grundsätzlich geht es um das empowerment der Laien und ganz substantiell um das konkrete Überleben.

Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Bibelteilen und den «basic christian communities» in den Gemeinden, die Sie hier in der Schweiz betreuen, gemacht?

Wegen der Arbeitszeiten hier in der Schweiz ist es für Christinnen und Christen aus Sri Lanka nur sehr schwer möglich, sich so zu treffen, wie es in ihrer Heimat möglich wäre. Deshalb «funktionieren» diese Kleingruppen noch wenig selbständig. Aber es gibt an sechs verschiedenen Orten Gruppen, die sich vor oder nach der Messe zum Bibelteilen treffen. Ich bin optimistisch, dass sich das noch weiter entwickeln wird, denn die Leute sind mit Enthusiasmus dabei.

Können Sie aus Ihrer Erfahrung sagen, dass «basic christian communities» ein Weg für die Kirche in die Zukunft – auch hier in der Schweiz – ist?

Natürlich! Es gibt einen grossen Durst nach Spiritualität. Ich habe aber den Eindruck, dass viele Menschen noch keine Methoden und Wege gefunden haben, um diesen Durst zu stillen. Die «basic christian communities» sind ja eine grosse Quelle in der Kirche. Damit kann sich christliches Leben noch mehr entwickeln.